

Treppenwitze der Welt- und Literaturgeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442765>

Nutzungsbedingungen

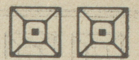
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



5 Mal 100,000 Socken
Sieht man zu Berlin jetzt hocken,
Die, für Deutschlands Heer bestimmt,
Heute nun kein Teufel nimmt!
Ferner klagte Dernburg neulich,
Daß auf Lager noch — 's ist greulich! —
3 Mal 100,000 Chosen,
Sonst benamset „Unterhosen“!

Deutschlands Kolonialverwaltung
Zeigt die vorsorglichste Haltung!
Aber — ach! — 's gab keinen Krieg,
Der da führte flugs zum Sieg.
Militärisch unermesslich
Liegt in Ballen da, — 's ist grässlich —
Ein Betrag (Fraß für Kanonen),
Hört's: von 20 Millionen!

Was das Kruppzeug nicht, aus Essen,
Werden bald die Motten fressen!
Zinsverlust: 'ne Million,
Doch Germania trägt das schon!
Vieles musste sie schon schlucken,
Ohne weiter nur zu mucken!
Was wohl Bethmann-Hollweg mächtelt?
O, der schweigt sich aus und lächelt!

Bierbaum schnürte seinen Ranzen,
Der den „Lust'gen Eh'mann“ tanzen
Ließ vergnügt mit seiner Frau,
Der (ich nehm's nicht so genau)
Dichtete das Himmelsblau
Auf die triste Welt herunter,
Dessen Muse allweil munter.

Doch vor seinem letzten Tage
Soll man Niemand (keine Frage!)
Glücklich preisen! Der Poet
Otto Julius, den umweht
Höh'nluft meistens im Leben,
Mußt' in Dräääsdn uns entschweben!
Aber — ach! — es kam noch schlimmer
Durch das Schicksalfrauenzimmer:

Grad in Chemnitz, jenem Neste,
Der Fabrikschlotriesenveste,
Ausgerechnet in der Stadt
Bierbaum uns verlassen hat.
Ihm, dem's im Athen der Isar
Meistens wie im Paradies war,
Der im Süden 'rumgenäschert,
Ward in Chemnitz — eingäschert!
Soviel macht mir das Verdruß,
Daß ich hierorts schließen muß! —ee-

Internationale Weltuntergangs-Glossen.

Italien.

Schade! Nun sterben auch Leute, die
Neapel noch nicht gesehen haben.

Frankreich.

Die Welt vergeht, die Halbwelt besteht.
Deutschland.

Unsere Zukunft liegt mehr wie je auf
dem Wasser. Altvater Noah Hurra!
Hurrah! Hurrah!

Bayern.

Weßhalb die Welt untergeht? Sie denkt
sich einfach: Mir wär's gnu!

England.

„Sein oder Nichtsein!“ Das ist jetzt
die Frage! Diese höchst zeitgemäßen
Worte kann nur ein Engländer gesprochen
haben.

Spanien.

„In meinem Reiche geht die Sonne
niemals unter!“ — Höchstens die Welt.

Rußland.

Drunter und drüber gehts schon lang.
Man hätte eben früher schon gegen die
empörten Elemente einmarschieren sollen!

Amerika.

Da heißt es immer: Amerika, du hast
es besser! — In Taft gewickelt, geht die
Welt auch kapores!

Australien.

Das beste Wort wird am Kap Finisterre
gesprochen: finis terrae!

Schweiz (nur für Lateiner)

Das auf der kleinen Schanze in Bern
stehende Weltspitdenkmal wird zum post
Weltdenkmal. —ee-

Weltlauf. Jultus.

Am Biertisch Altheist zu sein
Ist eine leichte Sache;
Doch kommt die Not ganz sacht' herein,
Ist alles eine Mache. —
Denn, wenn der hohle Zahn ihn sticht
Und drängen schwere Nöten,
Versucht's der große Redewicht
Doch heimlich mit dem Beten.
So ist's auf dieser Welt bestellt,
Ein Kritteln und ein Jagen;
Doch was die schöne Erd' erhält:
Am End' kann's jeder Jagen! —

Ladislaus an Stanislaus.

Main liaper Bruather Stanislaus, godlop ischt jetzt ter Rummel
aus 4 jene rächten Katoliken tie Mann pei unz noch fahn erblicgen. Ter
bese Monacht Februar, tas ist theer tollste im ganzen Jahr, ta hert man
iprahl nix als Jubel nebst Gläserflirren und Massentrubel. Tas nennen
d' Lat gar l Fergnigen wehn sie tuhn sauphen aus follen Krigen und
tenggen nuhr an tas Genießen — tas tut mich epen schwer ferdrießen.
Gipz draußen Regen oder Schnee, pringz fielen Laten Leid und Weh,
taran tenggt nit der Erdenwurm. Aper es kohnt doch mal ein Sturm
ter ahle tie fidelen Latte erinnert an tas beese Heite. Tann lösch ter
schenste Lichterglanz, zu Ende isz mit Spiel und Tanz, unt wer gekneipt
hat unt pouziert unt sich weiß Gott wie amüsiert, tem stehen jeh tie
Haar zu Berge, er sieht sich kleiner als ein Tzwerge; je bunter er sich
hat gekleidet um desto mehr ischs ihm ferlaidet unt schaut er in sein
Bortmoneh, tann seijt er innerlich: Herrjeh! Ter Säkel unt ter Magen
leer, so geht er jammernd nun umher, ter Schädel unt tie Knochen hohl,
ferseht tie Uhr, tas Kamisol, hat keine Nachtruch, keinen Schlummer unt
nährt sich jeh fon seinem Kummer, tafon wirth aper Niemand satt, wies
mänger schon erfahren hat. Jetzt haizt am leeren Taapen saugen, tas
aper will kaim Menschen taugen, trum tuet ein jeder spintisieren, wie er
fahn antre Lat ahnschmieren. So ist ter richtige Ferlauf, tie Schelmerei
plaibt oben auf. Toch wehr in sich zuriggezogen, ten hät ter Himmel
nie betrogen; er hat mit mir recht guet gemaint, wens mir auch mänig
mahl so scheint, wenn ich so sitz in meiner Klaus, fernab fon ahlem
Weltgebrause, droz ahlem Frommsein und so tuhn: ich war ein richdigg
tummes Huhn. Hätt ich doch umgekehrt ten Spieß: Ein Augenblick
gelept im Paradies, wirt nicht zu thaier mit dem Tod gebüßt! Ich glaup
ter Taifel het mich nit gespiest. Jeh fahn ichs nicht mehr anderscht
machen, wehn antre frelich sint unt lachen, pack ich mich traurig an ter
Nahsen unt tu nuhr weiters Tribfahl blasen unt wihl ter Satan mich
fersuchen, tan tu ich ahle Welt fersuchen so nehme ich for ihm Reizaus
unt pleib ter frohme
Ladislaus.

Aktuell!

Ausverkauf an allen Ecken,
Kassasturm und Hällestrecken,
Grauer Eiel, Blumenhüte,
Salvatores erster Güte,
Radler in der roten Bluse,
Xaver Ceroal'sche Mäse,
Bälle und Konzert und Tänzchen,
Ein Komet mit langem Schwänzchen,

Männer-, Frau'n- und g'müchte Chörli,
Ziegerchrapfen, Cierröhrli,
Regenschauer, Schneegestöber,
Wurit von Blut und von der Leber,
Zarter Gitzibratenlegen,
Bahnhofstraß-Konfetti-Regen,
Rätichen, Narrenkappeng'schell —
Ist jetzt alles aktuell!

W.

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au
zu dere Wahl vom letzte Sunbig?“

Herr Feusi: „Was mett i säge! Das hät
mer si chönne tenke, daß 's ä so chunt,
wenn die Bürgerliche derig Fare
mached; hetten f' 's ert Mal Eine bracht,
won ehm d' Sozialiste gar nit, aber au
gar nit hetted chönne vorha, so het 's
kän 2. Wahlgang gä.“

Frau Stadtrichter: „Jä, ich hä gmeint,
de gröst Teil sei erfunde gfi vo denen
Schwärzige? Ist das nit himmeltrurig?“

Herr Feusi: „Das verständig Sie nit besser,
Fra Stadtrichter. Dem säged die rich-
tige Politiker Wahlakti!“

Frau Stadtrichter: „Jä aber um Tuzig-
gottswille wer mett au da na kandidiere,
wemer ä daweg vergeuert wirt?“

Herr Feusi: „Das ist nit Neus; die Wäffe-
schaft ist in 70er und 80er Jahre fest
im Schwung gfi. Da händ f' tie Kandi-
daten amig in Blettere gegesitig übe r
d' Chnli gnah, bis ohne 's Facter vüre
da ist. En Frände, wo 's nit gwüßt
hät und die Bletter gese hät, hät gmeint,
es kandidiere nu Gauner und Gwoh-
heitsverbreder, fen ganje Fade händ f'
an Gegekandide gla.“

Frau Stadtrichter: „Danke fürs Frauen-
stimmrecht, troz der Käther Schirmfächer
vo Paris und ied tankt.“

Herr Feusi: „Wenn z. B. Eine hät welle
Bezirksrichter gäh, und er ist vor 25
Jahre amal a zwe Tanzsundige nit mit
dr Glückliche bei, so hät's im Flugblatt
zirka folgendermaße gheißt:

An die Wähler uneres Bezirkes!
Der traurige Ruhm, in gleich perfider
wie schmutztropfender Wahlmache das
höchste geleistet zu haben, gebührt unbe-
stritten dem Vorstand des demokratischen
Bezirksverbandes, den er sich durch die
Aufstellung der Kandidatur Rumbeli er-
worben hat. Für das höchste Richteramt
magt man es, einen Kandidaten aufzu-
stellen, der in puncto puncti seit bald
30 Jahren einen so unzweideutigen Ruf
besitz, daß man sich fragt, warum man
nicht ehrlicherweise einen „Pensionshalter“
aus der Schmalgrube aufgestellt hat.
Jeder nicht sittlich verwahrloste Wähler
wird diese schamlose Zumutung mit seiner
Stimme für Gottbülz Zangger beant-
worten. Die Ochsen-Verammlung.